

720
Allgemeines
Musikalisches Lexikon

in welchem
alle in jede Art von Musik und die damit
verwandten Wissenschaften einschlagende

Kunstwörter

nach alphabetischer Ordnung deutlich erklärt
werden.

(Mit den dazu gehörigen Noten = Beispielen.)

Ein

unentbehrliches Handbuch für Anfänger
und Geübtere so wohl in der Instrumental- als
Vokal-Musik.

Von

Georg Friedrich Wolf,

Hochgräflich Stollberg-Stollberg'schen Kapellmeister.

Neu herausgegeben

von der

Musikalisch-Topographischen Verlags-Gesellschaft.

Wien, 1800.

Vor Erinnerung:

Gegenwärtiges allgemeines Musikalisches Wörterbuch ist zwar zunächst für Anfänger in der Musik bestimmt; indessen werden es auch schon Geübtere in dieser Kunst oft zum Nachschlagen bequem finden und gut benutzen können. — Es hat seine Entstehung freylich meist andern gründlichen großen und weitläufigen Werken zu danken, und mußte aus den Schriften der größten und gelehrtesten Männer in diesem Fache mühsam zusammen getragen und geordnet werden. Besonders sind alle Musikalische Artikel aus des berühmten Sulzers Theorie der schönen Künste hier, jedoch nicht so weitläufig, aufgenommen worden, da bekanntermaassen dem verstorbenen gelehrten Sulzer bey der Bearbeitung desselben Buches die besten und größten Musikgelehrten fleißig an die Hand giengen, und ihm die Musikalischen Artikel dazu lieferten.

Dieses Lexikon enthält und erklärt Folgendes:

- 1) Alle jetzt in allen Arten der Musik gebräuchliche Kunst-Ausdrücke;
- 2) Alle Zeichen, welche man in gedruckten und geschriebenen Musikalien findet, nebst deren Bedeutung.
- 3.) Die Beschaffenheit der Singestimmen und der jetzt gebräuchlichsten Musikalischen Instrumente; und
- 4) Die Beschreibung der Beschaffenheit aller Arten von Musik-Stücken, wobey auch derer gedacht wird, die jehziger Zeit weniger vorkommen &c.

Ältern, die ihren Kindern irgend eine Art von Musik lernen lassen, können denselben kein nützlicheres Lesebuch da-

bey in die Hände geben als gegenwärtiges Lexikon. Jeder, der den weiten Umfang der Musikgelehrtheit kennt, und in irgend einem Fache der musikalischen Kunst Unterricht erteilt, wird es sicher seinen Schülern als ein dabey unentbehrliches Lesebuch empfehlen.

Schon längst wünschten Kenner der Musik, daß sich irgend ein Meister der Kunst, den Anfängern zum Besten, an die Ausarbeitung eines solchen allgemeinen Musikalischen Wörterbuches, das auf unser jetziges Zeitalter paßt, machen möchte; und ohnstreitig hat der Herr Kapellmeister Wolf, welcher schon durch mehrere musikalische Werke rühmlichst bekannt ist, sich dadurch bey allen Musikliebhabern auch ein bleibendes Verdienst erworben, daß er uns mit demselben beschenkte; dieß wird jeder unpartheyische Beurtheiler, der gründliche Einsichten in die musikalischen Wissenschaften besitzt, zugestehen. —

Wien, im Febr. 1800.

Die Verleger.



A. der Name eines der 7 Töne der heutigen diatonischen Tonleiter, in der Solmisation La genannt. Dieser Ton ist in der Ordnung der sechste, seitdem man gewohnt ist, den untersten Ton des Systems mit C zu bezeichnen. Die Alten, welche es eingeführt haben, die Töne und Saiten durch Buchstaben zu bezeichnen, gaben natürlicher Weise der tiefsten Saite den Buchstab A, und den folgenden die darauf folgenden Buchstaben, und bezeichneten die unterste Octave der Töne also; A, B, C, D, E, F, G, a. Guido aus Arezzo that noch einen Ton unter A hinzu, und bezeichnete ihn mit dem griechischen Gamma Γ. Nach der Zeit fand man, daß unter Γ auch der Ton F, und so gar die Töne E, D und C könnten gebraucht werden. Daher entstand das heutige System, welches von C anfängt, und darin der Ton A, welcher ehemals der erste war, nun der sechste ist.

Abcdiren ist ein Ausdruck, der in der Singekunst gebräuchlich ist. Wenn ein Sänger noch keinen Text unter die Noten legt, sondern sie mit dem musikalischen Alphabete benennt, so sagt man: er abcdirt. Dies Verfahren gehört zwar nur für die Anfänger in der Singekunst; es ist aber billig, daß sie der Lehrer lange darin übt, weil sie hierdurch die Noten leicht treffen lernen. Die Regeln dazu finden sich in den Anweisungen zur Singekunst.

Abstoßen, die Noten, heißt: die Töne ganz kurz anschlagen, so daß man zwischen jeder Note einen Zwischenraum bemerken kann. Auf dem Claviere stößt man die Noten ab, wenn man die Finger schnell von den Tasten aufhebt; auf einem Bogeninstrumente, wenn man die Saiten kurz anschlägt oder gleichsam mit dem Bogen abreißet; auf blasenden Instrumenten, wenn man den Oden kurz herausstößt; der Sänger stößt die Noten ab, wenn er jeder Note einen besondern Anschlag giebt, der mit einem Stöße verbunden ist. Man zeigt das Verfahren durch Punkte oder durch kleine senkrechte Stricheln über den Noten an, als:



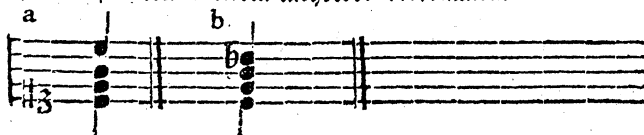
Abzug nennt man das Verfahren, wenn man dem Vorschlage mehr Nachdruck als der Hauptnote gibt, und ihn sanft an dieselbe schleift. Der Abzug ist aber auch eine Manier, wovon unter dem Artikel: *Trillo*, geredet ist.

Accent, darunter versteht man den Nachdruck, welchen man gewissen Tönen gibt, um sie vor den übrigen hörbar zu machen, wodurch die Musik ihr Leben erhält. Diesen Accent erhalten die Haupttöne jedes Accords, welche Töne auf den Niedertact oder die gute Zeit des Tactes fallen. Eben so müssen auf die Hauptwörter und Hauptbegriffe Figuren angebracht werden, die mit dem Ausdrucke derselben überein kommen. Das erste nennt man den *grammatischen*, das andere den *oratorischen* oder *pathetischen Accent*.

Accompagniren, siehe Begleiten.

Accompagnement (*Accompagnement*) ist eine Art von Recitativ, denn es hat gleichen Zweck mit demselben, nur daß es von Instrumenten begleitet wird, woher es auch den Namen hat. Diese Instrumente tönen in lange aushaltenden Accorden sanft fort, und werden zuweilen durch einen den Inhalt des Textes ausdrückenden Satz unterbrochen. Von ihm gilt alles, was vom Recitativ ist gesagt worden, nur das ausgenommen, daß ein gewisses Zeitmaas oder Tempo darin herrscht, und dies wegen der Instrumente, welche die Declamation begleiten. So lange die Instrumente spielen, muß der Tact genau beobachtet werden; tritt aber der Sänger ein, so braucht er sich nicht so genau an den Tact zu binden. Was man noch sonst von *Accompagnement* wissen muß, findet sich unter dem Worte *Begleitung*.

Accord ist die Zusammensetzung mehrerer Töne, welcher durch einen Grundton bestimmt wird. Es ist also ein Accord aus verschiedenen Intervallen zusammengesetzt. Ist er aus dem Grundtone, der Terz, Quinte und Octave zusammen gesetzt, so ist es ein *Hauptaccord* a.); besteht er aber aus dem Grundtone, der Terz, Quinte und Septime, so macht er den *Septimenaccord* b.) aus. Der erste heißt, weil er die vollkommenste Harmonie hat, der *harmonische Dreyklang*. Von beyden wird unter ihren besondern Artikeln mehreres vorkommen.



Uchtelnote, siehe den Artikel: **Noten**.

Uchtelpause, siehe: **Pausen**.

Adagio bedeutet etwas mittelmäßig lang^sames, und wird den Tonstücken vorgesetzt, welche mit schwachem und zärtlichem Affect gespielt oder gesungen werden sollen. Ein solches Stück wird auch selbst ein **Adagio** genannt. — Der Componist muß dabey den größten Fleiß auf die Richtigkeit der Harmonie verwenden, weil auch der kleinste Fehler leicht bemerkt wird; und der Ausüber muß durch nachdrücklichen und kräftigem Ausdruck es schwachhaft machen, damit die Zuhörer nicht ermüden, welches leicht der Fall ist, wenn es zu lang ist.

Adagio assai, und

Adagio di molto zeigt einen größern Grad des langsamen im Vortrage an. Man findet auch wohl **Adagissimo**, welches den höchsten Grad des langsamen anzeigt.

Ad libitum wird über eine Stelle gesetzt, die der Ausüber ganz nach seinem Willen vortragen kann, ohne sich dabey streng an den Tact zu binden. Die Italiäner drücken es durch die Worte *senza tempo* aus.

Adur ist eine der 24 Tonarten der Musik, und hat zu ihrer Vorzeichnung drey Kreuze, nämlich vor f, g und c. Mehreres findet sich unter den Artikeln: **Tonleiter** und **Vorzeichnung**.

Aeolius modus, siehe **Tonarten der Alten**.

Affettuoso, mit Affect, nachdrücklich, herzbeweglich.

Ais heißt der durch ein Doppeltkrenz erhöhte A-Ton, welcher Ton nicht selten aber fehlerhaft *Bee* genannt wird.

Ais-dur ist nicht gebräuchlich, sondern **B-dur**.

Ais-mol eine der 24 Tonarten der Musik, welche 7 Kreuze zur Vorzeichnung hat. Sie ist nicht so gebräuchlich als **B-mol**.

Allabreve oder *à la Breve*, bezeichnet eine besondere Gattung oder Bewegung, wodurch ein Tact gerade noch einmal so geschwind muß vorgetragen werden, als sonst zu geschehen pflegt; nämlich: eine ganze Tactnote so geschwind als sonst eine halbe, eine halbe so geschwind wie ein Viertel. Der **Allabrevetact** besteht also eigentlich

aus einer ganzen oder aus zwey halben Tactnoten, die aber eben so geschwind gespielt oder gesungen werden, als wenn es zwey Viertel wären. Dadurch bekommt der ganze Gesang nicht nur einen schnellen Gang, sondern auch gleiche Füße, die alle aus zwey Zeiten bestehen, einer schweren und einer leichten — $v | - v |$, welches den Gesang einfacher und ernsthafter macht, als wenn er eben so geschwind durch kürzere Noten wäre ausgedrückt worden. Der *Allabreve* tact wird durch folgende Zeichen angedeutet, nämlich durch **C** oder durch **Z**, oder auch so **P**, welche letzte Bezeichnungssart die beste ist, weil man auch andere Stücke durch das **C** bezeichnet, bloß um anzuzeigen, daß jede Note nur um die Hälfte der ihr sonst gewöhnlichen Dauer müsse angehalten werden.

Allegretto (das *Diminutiv* von *Allegro*) ein wenig munter oder fröhlich.

Allegro bedeutet hurtig, und wird den Tonstücken vorgesetzt, welche etwas geschwind und mit Munterkeit sollen vorgetragen werden. Weil aber verschiedene Grade des Hurtigen sind, ehe man auf das ganz Schnelle kommt, so werden dieselben noch durch andere Bestimmungen dieses Wortes angezeigt. Aber meist jedes Stück, dem *Allegro* beigeschrieben ist, hat deswegen auch seinen besondern Grad der Geschwindigkeit, den ein geschickter Spieler aus dem Ausdrucke und aus der Art der Noten errathen muß. Ein solches Stück wird auch selbst ein *Allegro* genannt.

Allegro assai, und

Allegro di molto bezeichnen das ganz Hurtige, das dem schnellen *Allegro* *molto* oder *Presto* nahe kommt.

Allemande. Diesen Namen führen zweyerley Arten kleiner Tonstücke. Die eine Gattung macht insgemein einen Theil der sogenannten *Suiten* für das Clavier und andere Instrumente aus. Sie ist in *Viervierteltact* gesetzt, hat einen etwas ernsthaften Gang, und wird von einer vollen und wohl ausgearbeiteten Harmonie unterstützt. Der Name zeigt an, daß sie von deutscher Erfindung ist. — Die andere Gattung ist eine Tanzmelodie von zwey Vierteltact und einer sehr muntern etwas hüpfenden Bewegung. — Man giebt auch den Namen *Allemande* dem schwäbischen Tan-

ze, der in Schwaben und in der Schweiz bey dem gemeinen Volke sehr gebräuchlich ist; aber nicht richtig, denn dieser hat Dreypiertelact. — Unsere Allemande ist ein wahrer Tanz der Fröhlichkeit.

All' ottava bedeutet: daß Sing- und Instrumentalstimmen zugleich, und zwar in einerley Tönen, nur in einer andern Octave, entweder darüber oder darunter, fortgehen sollen. Man findet auch unisoni und a capella.

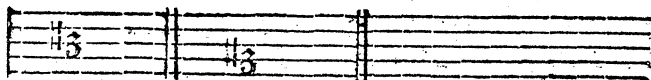
Alphabet, das musikalische; es besteht aus den sieben Buchstaben c, d, e, f, g, a, h.; welche auch die sieben Haupttöne der Musik genannt werden. Sie werden immer wiederholt, so viel Octaven das Instrument enthält und der Sänger in seiner Gewalt hat.

Alternativamente wechselsweise eins um's andere; wird einem Stücke vorgesetzt, welches mit einem andern abwechseln soll, z. B. eine Menuet mit dem Trio.

Altist wird der Sänger genannt, welcher die Altstimme singt.

Alt (Alto) ist diejenige Stimme in der Musik, die der höchsten Menschenstimme am nächsten kommt, daher sie auch den Namen haben soll, nämlich von altus, hoch. Der Umfang dieser Stimme, in ihrer höchsten Ausdehnung, ist von dem eingezeichneten c bis ins zweigestrichene f. Die Töne der Altstimme müssen etwas voller seyn, als der Discantstimme ihre, nur muß sie nicht überschrien werden, welches keine Singstimme sollte, am wenigsten eine Mittelstimme. Man theilte die Stimme ehemals in hohen und tiefen Alt, welches aber nunmehr abzukommen scheint.

Altschlüssel ist das Zeichen, welches man der Altstimme vorsetzt, und nach welchem das ganze Notensystem benennt wird. Man gebraucht hierzu den C-Schlüssel; setzt man ihn auf die dritte Linie des Systems, so zeigt er den ordentlichen oder tiefen Alt an, auf der zweyten aber den hohen Alt. Seine Gestalt ist:



Alzeichen, siehe Altschlüssel.

Ambitus, siehe **Umfang**.

A mol, eine der 24 Tonarten der Musik, die mit C dur in Verwandtschaft steht. Mehreres von dieser Tonart findet sich unter den Worten **Tonleiter** und **Vorzeichnung**.

Amoroso zärtlich, lieblich.

Andante bedeutet einen Tactgang, der zwischen dem Geschwinden und Langsamen die Mitte hält. In dem **Andante** werden alle Töne deutlich und von einander wohl abgezeichnet angegeben. Dieser Gang schickt sich also zu einem gelassenen ruhigen Inhalt, imgleichen zu Aufzügen und Marschen.

Andantino, nicht zu langsam; also etwas geschwinde als **Andante**.

Angloise, siehe **Englische Tänze**.

Animoso, beherzt, belebt, frisch.

Ansatz; mit diesem Kunstworte bezeichnet man insbesondere die Art, wie der Flötenspieler die Flöte an den Mund setzt, und die Lippen beim Blasen bildet. Der Ton wird durch den **Ansatz** voll oder mager, lieblich oder rauh; so daß der **Ansatz** als ein wichtiger Theil des guten Flötenspiels angesehen werden muß. Die genauern Umstände hievon siehe in **Quanzen's Anweisung**, die Flöte zu spielen.

Anschlag, siehe **Doppelvorschlag**.

Anschlagende Noten werden in einem Tonstücke diejenigen Noten oder Töne genannt, auf welche der **Accent** gesetzt wird; sie werden den durchgehenden, die ohne allen **Accent** vorgetragen werden, entgegen gesetzt. Also sind ordentlicher Weise alle Töne, die in den Niedertact fallen, anschlagend. In vielen zu einer Figur verbundenen Noten ist die erste, dritte und fünfte eine anschlagende, die übrigen sind durchgehende Noten. — Nur die anschlagenden Töne werden zur Harmonie gerechnet, und in der Fortschreibung derselben in Betrachtung gezogen, weil die durchgehenden Töne, so wohl wegen ihrer geschwinden Bewegung, als wegen des Mangels an Nachdruck, keinen merklichen Einfluß auf die Harmonie haben. **Z. B.**



Ansetzung der Finger oder Applicatur ist die Kunst, auf den verschiedenen musikalischen Instrumenten die Finger recht zu gebrauchen. Jedes Instrument erfordert hierzu besondere Regeln, wovon hier zu reden der Ort nicht ist, und welche vielmehr in die Anweisungen, die Instrumente spielen zu lernen, gehören. Alle Regeln darüber müssen aus den beiden Quellen, Bequemlichkeit und guter Anstand, hergeleitet werden. Anfänger müssen sich bestreben, sich die beste Fingersetzung anzugewöhnen, weil es sehr schwer ist, eine einmal angenommene Art sich wieder abzugewöhnen. Am weiträufigsten hat die richtige Fingersetzung auf dem Claviere Hr. Bach in seinem Versuche, über die wahre Art das Clavier zu spielen Th. 1, S. 13. f. abgehandelt.

Antwort, siehe Gefährte.

Applicatur, siehe Ansetzung der Finger.

Arie (Aria), bedeutet in der Musik ein Singestück, oder eine Strophe, die zum Singen in Noten gesetzt oder wirklich abgesungen ist. Ihre gewöhnliche Form ist folgende: sie hat zwei Haupttheile, wovon der erste länger ist, als der andere, und gemeiniglich wiederholt wird. Die Instrumente, welche die Singestimme begleiten, machen ein Ritornel, in welchem der Hauptsatz der Arie kürzlich vorge tragen wird. Hierauf tritt die Singestimme ein, und singt den ersten Theil ohne große Ausdehnungen ab, wiederholt dann die Sätze, und zergliedert sie. Dann machen die Instrumente wiederum ein Ritornel, in welchem die Hauptpunkte des Ausdrucks wiederholt werden. Hierauf fängt der Sänger wieder an, die Worte des ersten Theils noch einmal zu zergliedern, und hält sich vornehmlich bei dem Wesentlichen der Empfindung auf; alsdann schließt er den ersten Theil; die Instrumente aber fahren fort, den Ausdruck zu verstärken, und schließen den ersten Theil der Arie. Der andere Theil wird hernach ohne vieles Zergliedern abgesungen.

gen, und die Instrumente beschließen mit dem Ritornel die ganze Arie; worauf der erste Theil noch einmal wiederholt wird. Doch an diese Form bindet man sich jetzt nicht mehr so steif und fest wie ehemals. — Was den Vortrag einer Arie anlangt, so kann dies hier nicht gelehrt werden, wohl aber in einem Unterrichte in der Singekunst, worauf ich verweisen muß. — Man belegt auch mit dem Namen *Arie* jedes Lied, das für Singestimmen oder fürs Clavier, wobei aber eine Singestimme die Melodie führt, gesetzt ist; welche denn bisweilen mit Vor- Zwischen- und Nachspielen versehen sind, bisweilen aber auch nicht, wovon aber im Artikel *Lied* mehreres vorkommen wird.

Arietta ist eine kleine Arie, die aus einem Theile besteht. Der Dichter bringt sie an die Stelle, wo die Gemüthsbewegung nicht lange anhalten und keinen tiefen Eindruck machen soll. Der Componist folgt seinem Beyspiele, und dehnt den Ausdruck weniger aus als in der Arie, er zergliedert die Empfindungen nicht, und läßt den Ausdruck etwas schnell vorübergehn.

Arioso heißt eigentlich sangbar, und wird den Stellen vorgesetzt, welche singend vorgetragen werden sollen. Man nennt aber auch diejenigen Stellen im *Recitativo*, worin eine abgemessene Bewegung herrscht, *Arioso*. In diesem *Arioso* werden die Worte selten oder gar nicht wiederholt; es kommen keine Läufe; und keine Zergliederungen der Ausdrücke vor. Nithin ist das *Arioso* eine höchst einfache Arie. So wie der Tonseher das *Arioso* mit viel Einfachheit sehet, so muß auch der Sänger sich in dem Vortrage der äussersten Einfachheit oder Simplicität, mit dem besten Nachdrucke verbunden, befleißigen.

Arithmetische Theilung. Die ältern Tonlehrer sprechen vielfältig von der arithmetischen und der harmonischen Theilung der Intervallen; deswegen bedürfen diese Worte einer Erklärung. Es ist natürlich zu vermuthen, daß die größern Intervallen in der Musik eher bekannt gewesen sind, als die kleinern, und daß die Octave eher als die Quinte, diese eher als die Terz bekannt gewesen sey. Die Alten versuchten zwischen die Töne, welche ein größeres Intervall ausmachten, noch einen oder mehrere Töne hineinzusetzen, und dieses thaten sie auf zweyerley Weise; daher denn die arithmetische und die harmonische Theilung der Intervallen entstand.

Dieses zu verstehen muß man sich die Länge der Saiten, deren Töne ein Intervall ausmachen, in Zahlen vorstellen. Zwei Saiten, eine 60 Theile (3 B. Zolle) lang, die andere 30, gehen, wie bekannt, das Intervall einer Octave. Will man zwischen diese beiden Töne noch einen in die Mitten setzen, so muß zwischen beiden Saiten von 60 und von 30 Theilen, eine angenommen werden, deren Länge mitten zwischen 60 und 30 fällt. Diese wird arithmetisch bestimmt, wenn die Zahl das arithmetische Mittel hält, das ist: wenn sie um eben so viel Theile von 60 als von 30 absteht, oder wenn sie 45 Theile hat. Will man aber das Intervall harmonisch ausfüllen, so muß die mittlere Zahl das harmonische Mittel seyn, nämlich 40. Siehe mehreres hievon unter dem Artikel: harmonische Theilung.

Arpeggio wird über die verschiedenen Töne eines Accords gesagt, welche, anstatt sich zugleich hören zu lassen, kurz hinter einander angeschlagen werden sollen, wobei aber auf dem Claviere die Finger demungeachtet liegen bleiben müssen. Es findet dies Verfahren nur auf Bogeninstrumenten, Clavieren und diesen ähnlichen Instrumenten statt. Da man aber die Töne entweder von unten hinauf oder von oben herunter anschlagen kann, so hat man auch besondere Zeichen dazu. Sollen die Töne von unten hinauf arpeggiert werden, so ist das Zeichen wie bey a.) gestaltet; von oben herunter wie bey b.); und bey c.) ist's dem Spieler überlassen, nach seinem Gutdünken von oben oder von unten zu arpeggiren. 3. B.



Arfis, siehe Tact und Aufschlag.

As heißt der mit einem kleinen Bee bezeichnete A-Ton, und ist wohl von Gis zu unterscheiden.

As-dur, eine der 24 Tonarten, welche 4 Bee zur Vorzeichnung hat. Siehe Tonleiter und Vorzeichnung.

As-mol hat eigentlich 7 Bee zur Vorzeichnung; ist aber nicht so gebräuchlich als Gis-mol.

Allai heißt sehr oder viel, und wird mit Adagio, Allegro u. s. w. zusammengesetzt.

A tempo wird denjenigen Stellen im Recitative beygesetzt, welche streng nach dem Tacte gespielt oder gesungen werden sollen.

Aufhaltung in der Musik. Es giebt grössere und kleinere. In der grössern wird ein Gedanke so behandelt, daß er gerade an der Stelle, wo man glaubt, er werde durch den Schluß sein Ende erreichen, aufs neue eine andere Wendung bekömmt. Kleinere Aufhaltungen kommen beständig bey Auflösungen der Dissonanzen vor, da ein dissonirender Accord, dessen Auflösung man erwartet, erst noch durch andere Dissonanzen geführt und hernach aufgelöst wird. Dies weitläufiger in Kleins Versuch der practischen Musik S. 112. bis 130.

Auflösung; diesen Namen bekommt nicht jede Herstellung der völligen Harmonie, sondern nur eine Gattung derselben. Die eigentlichen Auflösungen betreffen nur diejenigen Dissonanzen, die durch Bindungen vorbereitet werden, und folglich wieder entbunden oder aufgelöst werden müssen. Bey Auflösung der Dissonanzen ist eigentlich nur eine Regel zu beobachten. Jede Dissonanz tritt bey der Auflösung in die nächste diatonische Stufe unter sich, so daß sie daselbst zu einer Consonanz wird. Mehreres muß in einem Unterrichte im Generalbasse vorkommen.

Aufschlag (Arhis) ist die schwache Zeit des Tactes, da der, so den Tact schlägt, die Hand oder den Fuß aufhebt. In dem Tacte von zwey Zeiten fällt der Aufschlag in die zweyte Zeit; in die dritte, wenn der Tact drey Zeiten hat; und in die zweyte und vierte, wenn er aus vier Zeiten besteht. Man sagt von einem Stücke: es gehe im Aufschlage oder Auftacte an, wenn es kurz oder ohne Accent mit der letzten Zeit eines Tactes anfängt, auf welche sogleich der Anfang des zweyten Tactes folgt. Mehreres hievon unter dem Worte Tact.

Aufschwellen der Töne (Messa di voce) ist, wenn man einen Ton ganz schwach angibt, ihn immer mehr verstärkt, und dann wieder zu seiner ersten Schwäche abnehmen läßt. Man kann dies zwar auf allen Instrumenten, besonders auf guten Clavieren ausüben, eigentlich aber ist es der Singekunst eigen; und es kommt auf langen Noten vor, wo es unschicklich seyn würde, wenn ein Sänger einen Ton in einer Stärke aushalten wollte.

Auftact, siehe den Artikel **Aufschlag**.

Aufzug ist ein Tonstück, welches in den Schauspielen bey wichtigen und feyerlichen Aufzügen und bey Tänzen gespielt wird. Das Wesen des Aufzuges ist feyerliche Pracht, die dem Character des Aufzuges und der Gelegenheit, bey welcher er geschieht, angemessen seyn muß. Dazu gehört eine starke Besetzung aller Stimmen, grosse Vollständigkeit der Harmonie und ein feyerlicher stark abgemessener Tact. — **Aufzug** heist auch so viel als **Aufschlag** oder **Auftact**, worüber dieser Artikel nachgesehen werden kann.

Ausdruck ist die Seele der Musik: ohne ihn ist sie bloß ein angenehmes Spielwerk; durch ihn wird sie zur nachdrücklichen Rede, die unwiderstehlich auf unser Herz wirkt. — Beyde, der Componist so wohl als der Ausüber, müssen ihn auf das sorgfältigste studieren. Der Componist muß, ehe er zum Componiren schreitet, den Character des Gedichts genau erforschen, und sich dann in die Empfindungen setzen, die er darin hervorbringen will, und sich hüten, auch nur die geringste Figur anzubringen, die wider den Character des Stücks ist. Eben so muß es der Ausüber machen; er muß den Character des Stücks erforschen, und bey Ausübung desselben alles anwenden, um das auszudrücken, was der Dichter und der Componist haben ausdrücken wollen; also keine Veränderung anbringen, die nicht mit dem Character des Stücks harmonirt. Doch die genaue Entwicklung gehört theils in einen Unterricht in der Composition, theils in die Anweisungen, die Instrumente spielen zu lernen, theils in einen Unterricht in der Singkunst.

Ausweichung oder **Ausweichen** heist in der Musik aus dem Tone, worinn man eine Zeitlang den Gesang und die Harmonie geführt hat, in einen andern Ton hinüber gehen. Dieses geschieht in der heutigen Musik in jedem Tonstücke, und in den längern Stücken vielmahl, sowohl um die nöthige Abwechslung empfinden zu lassen, als um den Ausdruck desto vollkommener zu machen. Insgemein bleibt der Gesang anfänglich eine Zeitlang in dem Tone, worinn er anfängt; hernach weicht er nach und nach in verschiedene andere Töne aus; und endigt sich zuletzt wieder in dem Haupttone, aus dem das Stück gesetzt ist. Wie die Ausweichungen müssen beschaffen seyn, davon ist im Artikel **Modulation** mehreres zu finden.

Authentische Tonart (*modus authenticus*) ist eine der beyden Tonarten der ältern Musik: nämlich die, welche von dem Grundtone anfang, ihren Umfang bis in dessen Octave heraufnahm, und in dem Grundtone den Schluß machte. S. den Artikel Tonarten der Alten nach.

B. Mit diesem Buchstaben bezeichnete man ehemals den zweiten Ton der diatonischen Tonleiter, oder nach der jetztigen Art zu zählen, den siebenten. Er war in der ältern Musik der einzige Ton, der zwey Saiten hatte, die um einen kleinen halben Ton verschieden waren. Die niedrige wurde durch das kleine runde b, die höhere aber durch ein großes viereckiges Bee, das jetzt mit *H* angezeigt wird, ausgedrückt. Jetzt wird der eine dieser Töne *schweichweg Bee*, der andere *H* genannt. — Was aber das kleine b und das große Bee *b* in der Musik bedeutet, findet sich unter dem Artikel *Verseßungszeichen*.

Balletto ist eine im schlechten Tacte und zwey Reprisen, deren jede vier oder acht Tacte lang ist, gesetzte Tanzmelodie, welche mit einem Achtel im Aufheben anfängt.

Band- oder Bundfrey sagt man von einem Claviere, wo jede Taste ein eigenes Chor Saiten hat.

Baritono wird diejenige Stimme genannt, welche sich von den tiefen Tönen des Basses bis zu den höchsten Tönen des Tenors erstreckt.

Bas (Basso); durch dieses Wort bezeichnet man überhaupt den Umfang der tiefsten Stimme eines Tonstücks; denn das Wort kommt von dem italiänischen Worte basso, tief, oder wie andre wollen, vom griechischen Pasis, (der Grund,) her; insbesondere aber wird diese Benennung demjenigen Theil eines Tonstücks gegeben, welcher die Reihe der tiefsten Töne enthält, gegen welche die höheren, als dazu gehörige Intervallen abgemessen werden. Diese Reihe der tiefsten Töne wird der Bas genannt; besteht aber das Stück aus Singestimmen, so heißt er der singende Bas. Dieser Bas, er mag nun auf einem Instrumente gespielt oder gesungen werden, ist der Grund der Harmonie. Die Reihe der tiefsten Töne des Tonstücks wird der begleitende Bas genannt, weil er die obern Stimmen immer begleitet,